

Neue Strukturen für das Hochschulsystem in China

Akademikerarbeitslosigkeit versus Fachkräftemangel

| THOMAS SCHMIDT-DÖRR | 2014 wurde in China eine große Reform des tertiären Bildungswesens auf den Weg gebracht. Es soll aus zwei gleichberechtigten Säulen bestehen: der klassischen Universitätsausbildung einerseits und der berufsbildenden Hochschulausbildung andererseits. Ein Hochschulsystem im Umbruch.

Das chinesische Hochschulwesen ist seit Mitte der 1990er Jahre stark gewachsen: Die Gesamtzahl der Studierenden hat sich in den vergangenen 20 Jahren verdachtet; und mit etwa 34,6 Millionen Studierenden verfügt China über das mit Abstand größte Hochschulsystem der Welt. Der Zugang zur tertiären Bildung liegt bei mehr als 34,5 Prozent eines Jahrgangs, ein für ein Schwellenland im internationalen Vergleich sehr beachtlicher Wert.

Die rasche Entwicklung wurde im Rahmen mehrerer Fünfjahrespläne mit umfangreichen Investitionen der chinesischen Zentral- und Provinzregierungen realisiert. Sie hat aber auch ihre Schattenseiten. Das Hochschulsystem ist durch das schnelle Wachstum überdehnt und hat mit Qualitätsproblemen zu kämpfen. Auch ist der Arbeitsmarkt für Akademiker nicht in demselben Tempo gewachsen wie die Zahl der Absolventen. Nicht einmal das langjährige Wirtschaftswachstum von jährlich mehr als zehn Prozent konnte auf Dauer den reibungslosen Übergang in den Beruf garantieren. Die Zahl der jährlichen Erstsemester lässt sich durch einen Fünfjahresplan festlegen, nicht aber der Einstieg der Hochschulabsolventen in den Beruf.

Die chinesische Wirtschaft hat sich von den Zeiten der Kommandowirtschaft eben ein gutes Stück entfernt.

Bereits seit mehr als fünf Jahren haben Hochschulabsolventen Schwierigkeiten, adäquate Stellen zu finden. Öffentlichkeit und Regierung verfolgen die Entwicklung mit großer Aufmerksamkeit und Sorge. Mit dem Rückgang des Wirtschaftswachstums auf zuletzt „nur“ sieben Prozent verschärft sich die Lage.

»Das Hochschulsystem ist durch das schnelle Wachstum überdehnt.«

2014 drängten 7,26 Millionen Hochschulabsolventen auf den Arbeitsmarkt – ein neuer Rekord. Von ihnen finden immer mehr keinen Job oder nur einen, der nicht ihrer Ausbildung entspricht.

Offiziell beträgt die Arbeitslosenquote unter den Hochschulabsolventen sechs Monate nach dem Abschluss 15 Prozent. Es gibt aber Experten, die die tatsächliche Quote auf das Doppelte schätzen. Die Situation ist paradox, denn die allgemeine Arbeitslosigkeit in den Großstädten liegt bei nur sieben Prozent, und in vielen Bereichen der Wirtschaft besteht zudem Fachkräftemangel.

Mit dieser Entwicklung zerschellt für eine wachsende Zahl junger Chinesen ein zentraler Teil des von Parteichef Xi Jinping so gerne bemühten chinesischen Traums, zumindest ist er trügerisch geworden: der Traum vom sozialen Aufstieg durch Bildung. Der Zugang zur Universität galt traditionell als Garantie und Schlüssel für den beruflichen Erfolg und ein besseres Leben. Dieser Traum motiviert chinesische Eltern, ihre Kinder durch jahrelangen Drill auf die nationale Hochschulzugangsprüfung vorzubereiten – die Gaokao – und ihnen dafür viele Freiheiten vorzuenthalten, die Gleichaltrige etwa in Deutschland haben.

Da die Rechnung „Studienplatz = guter Job = Zugang zum Mittelstand = Teilhabe an der Wohlstandsentwicklung“ häufig nicht mehr aufgeht, denken immer mehr Eltern um und schicken – wenn sie es sich leisten können – ihre Kinder zum Studium ins Ausland. Stellenmangel für Hochschulabsolventen ist neben dem wachsenden Mittelstand zweifellos ein wesentlicher Faktor für die nach wie vor steigende Zahl junger Chinesinnen und Chinesen an ausländischen Hochschulen. Gleichzeitig mehrt sich Kritik an der chinesischen Hochschulausbildung: Sie gilt als zu theorielastig. Ein größerer Praxisbezug wird gefordert.

Aufwertung der praxisbezogenen Hochschulbildung

Dabei mangelt es nicht nur an Stellenangeboten für Hochschulabsolventen; diese sind zudem unzureichend auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorbereitet: Ihre Qualifikationen entsprechen nicht der Nachfrage nach ausgebildeten Fachkräften. Es ist zu erwarten, dass sich dieses Problem in dem Maß verschärfen wird, in dem sich Chi-

AUTOR

Dr. Thomas Schmidt-Dörr leitet die Außenstelle Peking des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) seit 2012. Die Außenstelle besteht seit 1994 und hat zurzeit zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.





Foto: picture-alliance

na als Wirtschaftsstandort zum oberen Teil der Wertschöpfungskette hin orientiert. Denn dafür wird eine größere Zahl gut ausgebildeter Fachkräfte benötigt.

Eine große Reform des tertiären Bildungswesens, die der Staatsrat 2014 auf den Weg gebracht hat, soll die Wende bringen. Der Plan mit dem Titel „Beschleunigung der Entwicklung moderner Berufsbildung“ schließt eine Entwicklungsstrategie 2014 bis 2020 für den Bereich „Technical and Vocational Education and Training“ (TVET) ein. Ziel der Reform ist es, die praxisbezogene Hochschulbildung und den Berufsbildungssektor insgesamt zu stärken

»Schwerwiegend ist das Imageproblem des Berufsbildungssektors.«

und aufzuwerten. Der tertiäre Bildungssektor soll in China künftig aus zwei gleichberechtigten Säulen bestehen: der klassischen Universitätsausbildung mit Bachelor-, Master- und PhD-Abschlüssen einerseits sowie der berufsbildenden Hochschulausbildung andererseits. Die institutionellen Träger beider Säulen sind Hochschulen.

Berufsbildende Hochschulen als Teil des tertiären Bildungssystems gibt es in China auch heute schon. Dieser Bereich, der auf Englisch als „Vocational Higher Education“ (VHE) bezeichnet

wird und für den es in Deutschland keine Entsprechung gibt, führt jedoch bisher ein eher wenig beachtetes Dasein und hat ein großes Imageproblem. Der Hochschulzugang zur VHE ist bisher nicht einheitlich geregelt, anders als bei der akademischen Ausbildung mit der einheitlichen Zugangsprüfung Gaokao. Während ein Bachelorstudium in China vier Jahre dauert, bieten die berufsbildenden Hochschulen, die man als Berufsbildungs-Colleges bezeichnen kann, maximal dreijährige Studiengänge an. Sie führen zu Abschlüssen, die unterhalb des Bachelorniveaus liegen.

Schwerwiegend ist das Imageproblem des Berufsbildungssektors. Es führt dazu, dass die VHE nur als Auffangbecken für Schüler gilt, die es nicht in die akademische Ausbildung schaffen. Die

Ursachen für diese Wahrnehmung haben viel damit zu tun, dass dieser Sektor von der Regierung vernachlässigt wird, während in den akademischen Sektor umfangreiche Investitionen fließen. Es fehlen häufig qualifizierte Lehrkräfte sowie eine moderne Ausstattung, und die Industriebeteiligung ist gering. Eine wichtige Rolle spielt aber auch die chinesische Bildungskultur, die theoretische Aneignung von Wissen durch Unterricht traditionell überbewertet und Handarbeit sowie körperliche Arbeit gering schätzt. Die Ziele der vom

Staatsrat beschlossenen Reform sind vor diesem Hintergrund zweifellos als ambitioniert zu bezeichnen.

Neue berufsbildende Bachelorabschlüsse

An den Berufsbildungs-Colleges soll es weiterhin nur dreijährige Studiengänge geben. Dagegen soll eine neue Klasse von Hochschulen die neuen berufsbildenden Bachelorabschlüsse anbieten. Der Strategieplan betont, dass es sich hierbei um eine eigenständige Klasse von Hochschulen handeln soll. Diese – auf Deutsch etwa „Berufsbildende Bachelorhochschulen“ (BBHS) – sind Hochschulen der akademischen Säule zwar gleichgestellt, verfolgen aber ein anderes Ausbildungs- und Entwicklungsmodell und sind anders organisiert als diese.

Die BBHS sollen sich vor allem auf die Ausbildung von Fachkräften für folgende Wirtschaftsbereiche konzentrieren: moderne Landwirtschaft, fortgeschrittene Fertigungstechnik, Dienstleistungen, strategisch wichtige Industrien, Energie, Transport, Meeresindustrie, Sozialmanagement und Kreativindustrie. 600 Hochschulen, die derzeit zur akademischen Säule zählen, sollen in berufsbildende Bachelor-Hochschulen umgewandelt werden.

Diese Nachricht hat nicht nur national, sondern auch im internationalen Bildungsbereich für Schlagzeilen gesorgt. Dabei wurde die neue Klasse der

Bildungsmarktdaten VR China 2014

Bevölkerungsdaten	
Bevölkerungszahl absolut (2013)	1,38 Mrd.
Bevölkerungsdichte (2013, Einwohner/km ²)	145
Bevölkerungswachstum pro Jahr (2013, in %)	0,5
Urbanisierungsgrad (2013, in %)	53
Ökonomische Daten	
BIP (2013, in US-Dollar)	9.240 Mrd.
BIP pro Kopf in KKP (2013, in US-Dollar)	11.907
Anteil am globalen BIP (2013, in %)	15,43
Wirtschaftswachstum (2013, in %)	7,7
Inflation (2013, in %)	2,6
Knowledge Economy Index (KEI) (2012)	Rang 84
Daten zum Hochschul- und Bildungswesen	
Bildungsausgaben pro Jahr (2013, in % des BIP)	5,9
Gesamtgesellschaftliche Bildungsausgaben (2013, in CNY)	3036,5 Mrd.
Anzahl der Hochschulen gesamt (2013)	2.491
Hochschultypen mit Anzahl der Hochschulen	
Hochschulen mit vierjährigen grundständigen Studiengängen	1.170
Berufsbildende Hochschuleinrichtungen	1.321
Institutionen die Masterabschluss oder Promotion anbieten	830
Anzahl der wiss. Mitarbeiter und des Lehrpersonals an den Hochschulen (2013)	2,3 Mio.
Immatrikulationsquote (2013, in %)	34,5
Eingeschriebene Studierende	34,6 Mio.
Frauenanteil an Studierenden (2013, in %)	50,7
Studienabschlüsse (2013)	9,4 Mio.
Absolventen nach Abschlussarten	
Bachelor's Degree	3.130.415
Master's Degree	457.808
Doctorate	51.714
Anteil ausländischer Studierender (2013, in %)	0,3
Im Ausland Studierende (2013, Anzahl gesamt)	712 157
Im Ausland Studierende (2013, Anteil an Studierenden gesamt in %)	2,1
Die fünf beliebtesten Zielländer für Studierende	
1. USA	
2. Australien	
3. Großbritannien	
4. Japan	
5. Kanada	
Quellen: International Monetary Fund UNESCO Institute for Statistics Wissenschaft weltoffen World Bank MOE	

BBHS häufig als „Polytechnics“ oder als „Fachhochschulen“ übersetzt. Inwieweit sie dem Anspruch deutscher Fachhochschulen gerecht werden, „angewandte Wissenschaft“ zu betreiben, muss die Praxis aber erst noch zeigen. Die chinesische Bezeichnung spricht, wörtlich übersetzt, jedenfalls von Hochschulen für angewandte Technologie und nicht für angewandte Wissenschaft, was auch auf Chinesisch einen großen Unterschied macht.

Die erste Gruppe der BBHS sollte eigentlich noch 2014 mit der Transformation beginnen. Bis heute ist nicht klar, welche 600 Hochschulen umgewandelt werden sollen. Das Bildungsministerium denkt insbesondere an Einrichtungen, die erst seit wenigen Jahren

vierjährige Bachelorstudiengänge anbieten dürfen und so vom Berufsbildungs-College zu einer akademischen Hochschule aufgestiegen sind. Dies mag naheliegend sein. Es ist dennoch festzuhalten, dass diese Hochschulen nicht automatisch über die Expertise und den Lehrkörper für berufsbildende Studiengänge verfügen.

Unklar ist nicht nur, welche Hochschulen betroffen sind. Unklar ist auch, wie die Umwandlung funktionieren soll, wie das neue Hochschulmodell wirklich aussieht und wodurch sich berufsbildende Bachelorstudiengänge auszeichnen sollen. All das muss sich im Lauf der Reformierung erst noch zeigen. Da China zum Betrieb berufsbildender Hochschulen wesentliche Teile des

Knowhows fehlen, soll dieses nach den Vorstellungen der Regierung importiert und im Rahmen internationaler Zusammenarbeit auf chinesische Verhältnisse übertragen werden. Auf Regierungsebene hat das Bildungsministerium hierzu bereits Politikdialoge mit Deutschland, Großbritannien und den Niederlanden vereinbart. Aber auch die USA und weitere Staaten stehen auf der Wunschliste.

Aus deutscher Sicht ist es zweifellos erfreulich, dass die deutsche Berufsausbildung und das Fachhochschulmodell in China großes Interesse hervorrufen. Allerdings gerät einiges in der Diskussion durcheinander: Häufig wird die duale Berufsausbildung, die in Deutschland überwiegend zum sekundären Bildungsbereich gehört, mit dem praxisbezogenen Studium der Fachhochschulen vermischt. Anders als die duale Berufsausbildung erhebt das Fachhochschulstudium in Deutschland aber den Anspruch wissenschaftlicher Fundierung, was auch in der englischen Bezeichnung „University of Applied Sciences“ zum Ausdruck kommt.

Der Berufsbildungsdialog des deutschen und chinesischen Bildungsministeriums (BMBF und MoE) ist auf die duale Berufsausbildung fokussiert. Mit Blick auf die Ausgestaltung der neuen chinesischen berufsbildenden Bachelorstudiengänge ist es aus Sicht des DAAD wünschenswert, das deutsche Fachhochschulmodell mehr in den Fokus zu nehmen. Es wäre doch überraschend, wenn die Absolventen der neuen berufsbildenden Bachelorstudiengänge die von der Industrie benötigten Facharbeiter von morgen wären.

Die Reform des tertiären Bildungsbereichs wird tiefgreifende Folgen haben: Nur noch ein Viertel der etwa 2 500 vom Bildungsministerium anerkannten chinesischen Hochschulen wird eine wissenschaftliche Ausbildung, ein weiteres Viertel berufsbildende Bachelorstudiengänge anbieten. Die restliche Hälfte der tertiären Bildung wird wie bisher auf Berufsbildungs-Colleges entfallen. Es bleibt abzuwarten, inwieweit es gelingen wird, die chinesischen Mittelschüler und vor allem ihre Eltern davon zu überzeugen, sich zum neuen „Professional Gaokao“ anzumelden, über das der Zugang zu den berufsbildenden Bachelorhochschulen erfolgen wird. Der Kampf um einen Studienplatz an den Hochschulen mit akademischer Ausrichtung dürfte sich zumindest vorübergehend erheblich verschärfen.